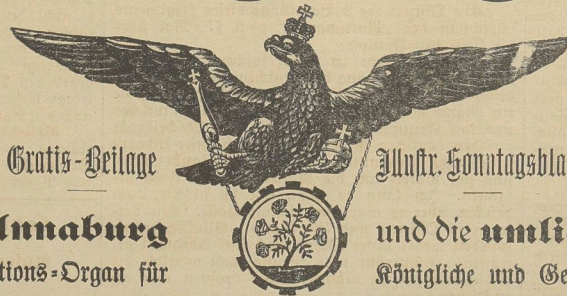


Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Gratis-Beilage

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pfg. Reklamezeile 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 56.

Mittwoch, den 2. Juni 1915.

19. Jahrg.

Der Westkrieg

Der Bericht der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen setzten gestern, nachdem wir sie bei Angres zurückgeworfen und ihnen eine Anzahl Gefangene abgenommen hatten, mit starken Massen zu einem Gegenangriff längs der Straße Bethune-Souchez an, wurden aber unter den empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen. In der Nacht nahmen wir die schwache Besatzung des Ortes von Ablain, deren Verbleiben in der dort vorgeschobenen Stellung nur unnützes Blut gekostet hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter befindliche nächste Linie zurück. Südlich Souchez wurde gestern abend ein französischer Angriffsversuch durch unser Feuer im Keime erstickt. Das südwestlich Souchez liegende, von den Franzosen als von ihnen erobert erwähnte Schloß Le Careuil ist dauernd von uns gehalten. Südöstlich Neuville wiesen wir feindliche mit Minen- und Handgranaten-Feuer vorbereitete Vorstöße leicht ab. Im Briesterwalde nordwestlich Bont à Mousfon schienen die Franzosen, wie am 27. Mai, abends wieder einen größeren Angriff vorbereitet zu haben. Unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelt nächtliche feindliche Teilvorstöße wurden blutig abgewiesen. Unsere Flieger belegten die besetzten Orte Gravelines und Düinkerken sowie den Stapenort St. Omer mit Bomben und zerstörten auf einem feindlichen Flugplatz nordöstlich von Fismes mehrere Treffer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Dubissa griffen die Russen südöstlich Kurtownany und südöstlich Kielny ohne Erfolg an. Im weiteren Verlauf der Kämpfe an

der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß genorfen. Bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben sich gegen die Nordfront von Przemyśl näher herangehooben. Auf der Front zwischen Wyznina- und Lubaczowkaabschnitt (östlich Radymno und Jaroslaw) machten die Russen wiederholte verzweifelte Teilangriffe. Sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen; das russische 179. Infanterie-Regiment ist aufgerieben. Westlich und südlich Sieniatwa hat der Gegner seine Angriffe nicht erneuert.

(W.T.B.)

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach zehntägiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Vertanals unsere Stellungen nordöstlich von D'Hour-ferme um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen, eine Anzahl Truppen von vier verschiedenen Regimenten wurde gefangen genommen.

Zwischen La Wassee-Kanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Bethune-Souchez nahmen wir einige hundert schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Beschießung der Ortschaften hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern, die an ihrer heimatischen Scholle hängen, wieder viele unsuldige Opfer geordert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Moch, 60 Kilometer südöstlich Libau, wurde eine feindliche Abteilung durch unsere Kavallerie in nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der Dubissa mußte eine kleinere deutsche Abteilung den Ort Sawdnytsk vor überraschendem russischen Angriff aufgeben, vier Geschütze fielen in Feindeshand. Eintreffende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf

wieder und trieben den Gegner zurück. In Gegend Szawle wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der Lubaczowka (nordöstlich Jaroslaw) sowie in der Gegend von Stryj erlitt der Feind schwere Verluste.

(W.T.B.)

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern verlusten die Franzosen sowohl nördlich Arras wie im Briesterwalde mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen. Bei Arras hatte der Gegner sich auf der Front Neuville-Molincourt in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet; ein Angriff auf dieser Linie wurde daher, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unseren Stellungen zu drücken, mißlungen waren erwartet. Er erfolgte gestern nachmittags nach stundenlangem Artillerievorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayerischer Regimenter zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außergewöhnlich hoch. Im Briesterwalde gelang es den Franzosen nur in einige vorgeschobene, schwach besetzte Gräben einzudringen; im übrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert. Bei Ostende schloß eine Küstenbatterie einen feindlichen Flieger ab.

Der Eisenbahn-Biadukt vor Dammerkirch ist gestern von unserer Artillerie mit wenigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn gebrauchsfertig zu machen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den Kämpfen bei Przemyśl schoben sich die deutschen Truppen gestern näher an die Nord- und Nordostfront heran.

(W.T.B.)

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Helden von 1914.

Dem Leben nach erzählt von Irene v. Hellmuth.

7) Nachdruck verboten.
Arm in Arm schlenderte das junge Paar dahin auf stillen, einsamen Wegen, an dem ruhigen Wasser der wie im Traum daliegenden Bucht. Sie sprachen kaum miteinander, sie gaben sich ganz dem Zauber dieser hellen, nordischen Nacht hin, die wie ein süßes Geheimnis herüberströmte, und in der sie weder an Schlaf noch an Ruhe dachten. Immer weiter wanderten sie still dahin. In weißem Schimmer lagen die Berge, eingehüllt in jenem Dunst, den nur die nordischen Sommerächte zu eigen haben. Leise, ganz leise gluckste das Wasser an Ufer. Sonst nichts, kein Laut, kein Ton störte die traumhafte Ruhe dieses wunderbar schönen, idyllischen Erdensiedes.

„Wenn man doch länger hier verweilen könnte,“ sagte Emmi leise. „Nur ein paar Tage lag uns hierbleiben, Friedel! Sieh nur, wie wundervoll es hier ist! Du ahnst gar nicht, wie glücklich ich mich fühle! Wie Unruhe ist plötzlich von mir gewichen. Laß uns doch hierbleiben!“

Er schüttelte den Kopf. „Es geht doch nicht, Kind, so gern ich selbst es möchte. Nur bis morgen früh können wir bleiben. Ich kann mich nicht lösen von dem Gedanken an den Krieg! Er verläßt mich keinen Augenblick. Die Sorge wächst mit jeder Stunde!“

„Ach ja — der Krieg! Den hatte ich angefaßt

dieser Herrlichkeit ganz vergessen!“ murmelte Emmi traurig.

Wie hinweggeweht war der Zauber, der sie eben noch umfangen hatte. Warum mußte denn solche Not und Dual in der Welt sein, wo die Menschen in Frieden beieinander wohnen könnten! Bedrückt suchte Emmi ihr Lager auf. Sie konnte aber keinen Schlaf finden. Auch Friedel wälzte sich unruhig hin und her. Wachte das die Gelle dieser weißen Nacht?

Leise stand Emmi auf und trat im Nachtleid an das Fenster. Sie konnte sich nicht satt sehen an dieser prachtvollen Umgebung. Still und majestätisch ragten die Berge empor zum hellen Himmel. Unten in der Bucht lag ein Kahn angeteet, der schaukelte leise hin und her.

Lange stand sie so und starrte hinaus. Diese Nacht weckte die Sehnsucht nach ihrem Kinde plötzlich in ihr auf. Nur einen Wink hätte sie werfen mögen auf das runde, süße Gesicht. Die kleine schlief wohl jetzt den tiefen Kinderschlaf im Hause der Großeltern. Ob Suß wohl oft nach der Mutter fragte? Ob sie gesund war? —

Leise aufsteigend suchte die junge Frau wieder ihr Lager auf. Sie lag wach bis zum Morgen.

Pünktlich zur festesten Stunde legte am andern Tag der Dampfer an, der sie forttragen sollte von diesem schönen, stillen Ort, von dem Emmi nur ungenügend schied.

Die Gegend ist dort ungemein reich an herrlichen Wasserfällen. Mit lauten Ausrufen des Entzückens betrachtete Emmi dieses schöne Spiel. Manche

stürzen wie übermüdete Kinder hernieder aus der lichten Höhe, andere ziehen gemächlich ihre Bahn, als hätten sie keine Eile, hinabzukommen. Dazwischen hüpfen wieder einer lustig von Stein zu Stein, teilt sich in zwei, drei Arme und kommt unten wieder vereint zum Vorschein. Viele Stunden weit geht das so fort, immer zwischen den Bergen hin, und solche Fahrt ist daher von unbeschreiblichem Reiz, besonders wenn die Sonne vom blauen Himmel lacht und die Wasserfälle in allen Regenbogenfarben aufleuchten läßt in wunderbarer Pracht. Emmi lehnte sich fest an den Gatten und machte ihn, während der Dampfer ruhig dahinfließ, auf alles aufmerksam. Friedel war heute recht still und schweigm. Desto lebhafter unterhielt sich die übrige Gesellschaft, die meistens aus Deutschen bestand. Wieder wie gestern bildete der Krieg das einzige Thema. Da man heute nichts Neues erfahren konnte, erging man sich in Vermutungen und jeder kramte seine Weisheit aus. Keiner von allen achtete mehr auf die wunderbaren, wechselvollen Bilder, die diese Fahrt bot, bis einer aus der Gruppe heraustrat. Es war ein gemüthlicher, alter Herr, ein Professor aus Prag, der rief lachend: „Lassen wir den Krieg jetzt sein, Kinder! Ihr plaudert zu viel! Hier muß man schauen und immer wieder schauen! Das ist ja einfach großartig!“

Das heutige Reisespiel war Stachhlein, der weltberühmte, wegen seiner idealen Lage vielbesuchte Touristenort. Schon von weitem grüßte es aus seiner luftigen Höhe herab. Da es ziemlich steil bergan ging, machten die meisten den Weg zu

Die Einschließung von Przemyśl.

Neuer Luftangriff auf Venedig.

Wien, 30. Mai. Amtlich wird verlautbart:

An der unteren Lubaczowka wurde nachts ein harter russischer Angriff, der bis zum Handgemenge führte, zurückgeschlagen. Uebergangeveruche der Russen am San bei abwärts Sieniamia scheiterten schon im Beginn. Ostlich des San ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemyśl-Grzegorz bei Medzha unter Feuer. Truppen des 6. Korps eroberten am 27. d. Mts. neuerdings acht russische Geschütze. Die Einschließungslinie um Przemyśl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Festung weiter vorgeschoben. Um Dinekr und Südbühel deselben dauern die Kämpfe fort. An der Pruthlinie und in Polen hat sich nichts ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Tirol: Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen unsere Werke auf dem Plateau von Folgaria wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Cortina ein, ihre Sicherungsabteilungen lüfteten jedoch auf den ersten Kanonenschuß. An der Kärntnergrenze hat sich nichts ereignet. Im Küstenlande greift der Feind auf den Höhen nördlich Görz nicht wieder an. Uebergangversuche über den Fionzo bei Montafalco wurden von unseren Patrouillen mißglückt abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Hoerster, Feldmarschalleutnant.

Der gestern mittag ausgegebene amtliche Bericht meldet, daß italienische Truppen den Grenzort Ala und das Feindr erreicht haben. Bei Karreit wurde ein italienisches Bataillon zerstreut, bei Plava der Vorstoß eines feindlichen Detachements, nördlich Görz fünf feindliche Angriffe abgewiesen. Vorgehen nach unternahm mehrere Marinestücke eine neue Aktion gegen Venedig. Sie waren unter heftigstem Geschütz- und Geschützfeuer eine große Anzahl Bomben zum Einsturz auf das Arsenal, die mehrere ausgehende Brände und im Fort Nicolo auch eine Explosion hervorriefen.

Protest des italienischen Klerus gegen den Krieg.

Lugano, 28. Mai. Sechzig von den etwa neunzig italienischen Bischöfen und Erzbischöfen protestieren in einer Erklärung an Salandra gegen den Krieg, der nach ihrer Ansicht zu vermeiden gewesen wäre.

Ein Franzose über die französische Regierung.

Wie man in gewissen Kreisen Frankreichs über die Regierung denkt und wie es dort allmählich, auch in den unteren Schichten des Volkes, über die Urheber des Krieges zu dümmern beginnt, das zeigt die nachfolgende charakteristische Stelle aus einem Briefe an einem im Gefangenenlager Meriburg untergebrachten französischen Kriegsgefangenen der chasseur à pied. Die falsche Orthographie zeigt, daß der Abwender nicht den gebildeten Kreisen des Volkes angehört. Die tragische Stelle lautet:

In deutscher Uebersetzung:

... mein lieber Bruder, ich würde gern das Ende dieses Krieges sehen, ich versichere Dir, daß, wenn ich Poincaré erwählte, würde ich ihm die Sache gehörig belohnen, denn er allein ist der Schutz, nur er ist die Ursache dieses Elends und

Fuß, um die Pferde zu schonen, die sich nur mühsam emporarbeiten. Der Weg war umrauscht von mächtigen Wasserfällen, unvergleichliche Bilder einer wilden, großartigen romantischen Schönheit bietend.

Als sie oben waren, blieb Emmi aufatmend stehen. Das ungewohnte Bergsteigen hatte sie müde gemacht. Hier oben wehte ein rischer, angenehmer Wind in dieser prächtigen Bergeinsamkeit. Gewaltige Felsen erheben ringsum ihre mächtigen Säulen, dazwischen treten naude Felswände, gähnende Schluchten von ungeheurer Tiefe. Und ganz unten im Tal lag sich ein Stück weit der Weg verfolgen, den die Reisenden gekommen waren.

Emmi dachte nicht an Essen und Trinken, trotzdem es längst Mittagessen war. Sie schien ganz verunken im Anblick dieses Bildes. Von solcher Schönheit der Natur hatte sie bisher keine Ahnung gehabt. Unwillkürlich faltete sie die Hände, sie war ganz verflummt, bis Friedel lächelnd ihren Arm berührte. Da merkte er erst, daß sie Tränen in den Augen hatte. „Nun, Schatz, gefällt es dir hier?“ Ohne den Blick zu wenden, sagte sie tiefatmend: „Ganz, wundervoll! Wenn ich dir nur so recht lagern könnte, wie mir's ums Herz ist! Wie mich diese Schönheit ergreift!“

Dann versank sie wieder in Schweigen. „Na ja,“ meinte Friedel dann endlich trocken, „schließlich muß man auch in der allerhöchsten Gegend etwas zu essen haben. Ich bin recht schaffnen hungrig geworden. Komm, laß uns hineingehen.“ Sie nahm seinen Arm, langsam schlenderten sie dem Hause zu. Das Hotel war sehr gemütlich

dieser Trauer. Nun, lieber Bruder, fasse Mut und mache es wie ich. Wenn der Krieg zu Ende ist, wird er nicht mehr lange leben, denn zu viele haben es ihm geschworen. Wenn Du antwortest, so sage mir, ob man diese Feilen durchgeschritten hat (railler—rayé), denn es ist die Wahrheit. . . .

Schwere Verluste im Royal Sussex-Regiment.

Ein Offizier der 2. Bataillons dieses Regiments schreibt in der „Morningpost“ vom 17. Mai über die kürzlichen Kämpfe:

„Niemand habe ich einen solchen Tag erlebt. Nach einer Beschießung der deutschen Schützengräben durch unsere Geschütze führte das Regiment wie ein Mann vor, um in ein Feuer zu geraten, welches uns wie Kaninchen niederriß. Der Stacheldraht vor den deutschen Gräben war durch unsere Schrapnelle nicht zerstört, wie man geglaubt hatte, und wir waren wie die Ratten in einer Falle gefangen. Ich kann es nicht, wie ich möchte, ausdrücken, aber es war eine richtige Hölle. Wir verloren 14 Offiziere und 580 Mann. Glücklicherweise wurden weder unser Oberst noch sein Adjutant getroffen. Immerhin war es uns nicht möglich, die Schützengräben zu nehmen. Wir mußten uns zurückziehen.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Wir stehen in Deutschland vor einem gewaltigen Wandel unserer auswärtigen Beziehungen. An derselben Stelle, wo so oft die Festigkeit des Dreibundes vor den deutschen Volksvertretern gerühmt wurde, hat nun der Reichskanzler eine scharfe Abrechnung mit Italien gehalten und erklärt, daß Italien ohne Grund seinen Bündnispflichten untreu geworden und aus Länderger in das feindliche Lager übergegangen ist. Eine größere moralische Niederlage als Italien hat bisher kein Staat im Verkehr mit Deutschland erlitten. Es fehlen der deutschen Sprache die Worte, um die niederträchtige Haltung der italienischen Regierungsmänner richtig zu kennzeichnen. Zu einer Kriegserklärung zwischen Deutschland und Italien ist es bisher nicht gekommen, und scheinen die hinterlistigen italienischen Staatsmänner vielleicht gar damit gerechnet zu haben, daß Deutschland den Angriffen Italiens auf das von Jugland bedrängte Österreich-Ungarn ruhig zusehen werde. Die Kriegserklärung Italiens an Deutschland hätte ja erst recht keinen vernünftigen Grund. Die deutsche Regierung hat aber in Rom schon lange keinen Zweifel darüber gelassen, daß, wenn Italien jetzt Österreich-Ungarn in den Rücken fällt, der italienische Angreifer auf Österreich-Ungarn auch auf deutsche Truppen stoßen wird. Die Lage ist also genügend zwischen Deutschland und Italien geklärt.

Infolge der großen Rede des Reichskanzlers in der Sitzung des Reichstages vom 28. Mai fanden an diesem Tage keine Beratungen des Reichstages über die eingegangenen Vorlagen statt, sondern der Reichstag vertagte sich auf Sonnabend den 29. Mai, an welchem Tage die Reichstagsitzung schon vormittags 10 Uhr begann. Am Tische des Bundesrates saßen die Minister Dr. Delbrück und Dr. Helfferich. Der Reichstag trat am Sonnabend sofort in die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die früher verfügte Einschränkung der Verfügung über Miet- und Pachtzinsforderungen ein. Der Abgeordnete Dr. Jung empfahl dem Reichstage die unveränderte Annahme des Gesetzesentwurfes

und anheimelnd. Man fühlte sich sofort heimisch. Eine bunte, gemischte Gesellschaft bewegte sich geschäftig hin und her. Lebhaft plaudernde Gruppen standen in der geräumigen Diele beisammen, und alle schienen so sehr vergnügt, auf alle Gesichtern lag ein Hauch ganz besonderer Fröhlichkeit. Bald erkannten auch Friedel und Emmi den Grund dieser frohen Erregung. An einer Säule war ein Telegramm-Formular geheset, darauf stand mit Blaukitt in deutscher Sprache geschrieben: „Kriegsgefahr vollständig beseitigt!“

Man fragte nicht, woher diese frohe Botschaft kam, das war ja ganz gleichgültig! Alles lachte durcheinander und treute sich, daß dieser Kelch an dem deutschen Volke vorübergegangen zu sein schien. „Wie ich mich freue,“ jubelte Emmi und drückte ihrem Friedel herzlich die Hand, der heiter in ihren Ton einstimmte.

Nach dem Essen, das ihnen in Anbetracht der guten Nachricht herzlich geschmeckt hatte, suchten sie eine unter grünen Büschen halb versteckte Bank auf, von wo man eine großartige Aussicht genoss. Hand in Hand saßen sie da, verunken in den Anblick des wunderbaren Panoramas. Immer wieder entdeckten sie neue Schönheiten.

„Weißt du,“ sagte Emmi, sich zärtlich an den Gatten schmiegend, „ich glaube, ich hätte es nicht ertragen, wenn ich mich hätte von dir trennen müssen. — Ich kann mich das Leben ohne dich gar nicht vorstellen. Ich glaube, ich meinte mich zu Tode, wenn du fort müßtest.“

„Du müßtest es lernen, Schatz,“ entgegnete er ernst. „Viele müßten das: es ist Pflicht einer jeden

nach den Vorschlägen der Kommission und wolle man damit den Beschwerten über die berechtigte Behandlung der Miet- und Pachtzinsforderungen abstellen. Im Namen der sozialdemokratischen Abgeordneten begründete der Abg. Landsberg einen Abänderungsantrag zu der Gesetzesvorlage, nach welcher der Mieter über die Beschlagnahme des Grundstückes und die Rechtsfolgen hinsichtlich des Miets- oder Pachtzins belehrt werden soll, damit er nicht den Miet- oder Pachtzins zweimal zu bezahlen habe. Nach weiterer Debatte wurde der Antrag der Sozialdemokraten angenommen. Der Reichstag dürfte die ihm zur Beratung übergebenen Vorlagen wahrscheinlich am 29. Mai erledigt haben und sich dann bis zum 10. August nach den Vorschlägen des Seniorenkongresses vertagen.

Griechenland. Das Befinden des kranken Königs von Griechenland hat sich gebessert. In Griechenland herrscht eine große Erregung über das Vorgehen der Italiener in Albanien.

Lokales und Provinzielles.

Aufruf des gesamten Landsturms 1. Aufgebots.

B. L. B. Berlin, 31. Mai.

Eine Sonderausgabe des „Reichs-Anzeigers“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betr. den Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche Angehörige des Landsturms ersten Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnung vom 1. und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen werden. Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers zu erfolgen. Diese Verordnung findet auf die königlich bayerischen Gebiete keine Anwendung; sie tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Auf Grund dieser kaiserlichen Verordnung wird durch eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers zur Kenntnis gebracht, daß die im Inlande sich aufhaltenden Aufgerufenen sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsorts in der Zeit vom 8. bis einschließl. 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben und daß die Aufgerufenen, die sich im Auslande aufhalten, sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besonders von ihnen zu führende Listen zu melden haben.

* Annaburg. Den Helldentod starb infolge seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett in Frankreich der Unteroffizier Otto Hagen (in seiner Privatstellung zuletzt als Polizeisergeant in Suhl.) Ihm dem Andenken des Gedenken!

Annaburg. Der am letzten Sonnabend hier abgehaltene Schweinemarkt war überaus reichlich mit Ferkelschweinen besetzt, welche bei reger Nachfrage mit 30—45 M. pro Paar gehandelt wurden. Der größte Teil wurde zumest von Händlern aufgekauft.

Schweinitz, 28. Mai. Dem Sanitätsunteroffizier im 72. Landwehr-Inf.-Reg. Ernst Müller von hier ist in Rußland für Tapferkeit vor dem Feinde durch den Bataillons-Kommandeur das Eisene Kreuz überreicht worden.

Tergau, 30. Mai. Heute nachmittags 1/5 Uhr brach im Gefangenenlager des Brückenkopfes Feuer aus. Ein 50 Meter langer Fackerschweifchen, in

Frau, tapfer zu sein. Man darf da nicht an sich selbst denken, nur an das, was das Wohl des Vaterlandes erhellt. Wenn es so weit käme, ich zöge mit Freuden hinaus, meinem geliebtem Vaterlande zu dienen!“

„Und ich — und das Kind? Sind wir dir gar nichts?“

„O, sehr viel seid ihr mir! Das Beste meines Lebens! Aber danach darf man nicht fragen! Um des Vaterlandes Wohl ist kein Opfer zu groß!“ —

Sie schwiegen eine Weile, dann fuhr Friedel fort: „Nur eins beunruhigt mich, ich wäre nämlich bei jeder Anstrengung ein heftiges Herzlopfen verbunden mit Atemnot. So auch, als wir hier her aufstiegen. Sollte da etwas nicht in Ordnung sein?“

„Fast du schon mit Papa darüber gesprochen?“

„Ja, schon früher, aber er gab nichts darauf.“

„Nun, dann ist es sicher nichts Schlimmes, beruhige Emmi ihn zuversichtlich.“

Fortsetzung folgt.

Ein durststillendes Mittel. Als Liebesgaben für unsere Krieger im Osten werden auch durststillende Pastillen erbeten. Ein Leier macht die „Frankf. Ztg.“ auf ein Mittel aufmerksam, das besonders bei Bersteigen beliebt ist; es sind das gedörrte Zwittergen. Begibt man den Kern im Munde, so wird fortgesetzt Speichel erzeugt, die Mundhöhle trocknet nicht aus und das lästige Durstgefühl tritt zurück. Es würde sich empfehlen, dieses recht einfache und leicht zu beschaffende Mittel den Truppen in größerem Umfange zuzuführen.

Bermischte Nachrichten.

dem zu Friedenszeiten Kriegsfahrzeuge untergebracht waren und der jetzt als Wohnung gefangener feindlicher Offiziere diente, brannte vollständig nieder.

Herberg, 1. Juni. Am 29. Mai entschloss ganz unerwartet in Friedrichsroda, wo er an einer Sitzung des Verwaltungsrats der Landeigentümer teilnahm, unser früherer Kreislandrat, Rittergutsbesitzer und Kammerherr Febr. von Bodenhausen - Lebusa im Alter von 75 Jahren. Der Verstorbenen, welcher von 1879-1899 dem Schweinitzer Kreise als Landrat vorstand, gehörte von 1867-1870 und seit 1888 dem Preussischen Landtage an.

Ferno, 30. Mai. Seit einiger Zeit zeigte die Witwe S. Geistesgestörtheit, sodass selbige einer Anstalt zugewiesen werden sollte. Nun starb auch noch ihr 30jähriger Sohn. Jetzt lag die Frau Tage lang am Grabe des Sohnes und verlor die Besinnung aufzuhalten. Vor etlichen Tagen ward ein Auto aus Dessau bestellt, um die Bedauernswerte einer Anstalt zuzuführen. Als das Auto früh hier eintraf, wurde dieselbe wieder auf dem Friedhofe angetroffen, wo sie des Sohnes Grab bis zum Sargdeckel aufgescharrt hatte.

Hohenleipisch, 31. Mai. Aus schwerem Leid in große Freude versetzt wurde die Familie Felsner hier. Am 2. Feiertag erhielt Frau F. die amtliche Mitteilung, daß ihr Mann, der Arbeiter F., in den Kämpfen bei Neuville gefallen und auf dem Schlachtfelde begraben sei. Am Tage darauf teilte ihr ein Vermundeter aus einem Kölner Lazarett mit, daß ihr Gemann schwer verwundet neben ihm liege. Frau F. hat hochlieh die lange Reise angetreten und ihren lieben Mann verhältnismäßig wohl angetroffen. Er ist also aus dem Tode ins Leben zurückgekehrt. Möge dem irrtümlich Totgelagten das nach dem Volksglauben lange Leben beschien sein.

Jerbst, 27. Mai. (Den Tag ab vor solchen Barbaren.) In „Giesborgs Handels- und Seefahrts-Zeitung“ Nr. 110 vom 15. Mai erzählt der Schwede Jacobson von seinen deutschen Reiseindrücken. Nachdem er die Zustände in dem Gefangenlager von Herbst eingehend geschildert hat, schließt er mit den Worten: „So behandeln „Barbaren“ ihre Gefangenen, aber vor solchen Barbaren ziehe ich meinen Hut ab. Deutsche Gründlichkeit und Organisation, man kann aber auch hinzufragen, deutsche Menschenliebe und Kultur feiern hier einen Triumph.“

Jerbst, 29. Mai. (Verleichte Getreidevorräte.) Nachdem schon vor kurzem ein Landwirt aus dem benachbarten Hedlitz wegen falscher Angaben über seine Getreidevorräte verurteilt worden war, hatten sich jetzt abermals fünf Landwirte aus Hedlitz, die Hafer bzw. Roggen und Weizenstroh verheimlicht und verkauft hatten, vor dem Schöffengericht hier selbst zu verantworten. Sie wurden zu Geldstrafen von 30 bis 70 M. verurteilt.

Johannsdorf, 30. Mai. Beim Neiterausnehmen tödlich verunglückt ist in Goffrau ein zehnjähriger Junge. Er war auf einen Baum gestiegen, dabei aber an die Hochspannungslinien der Lieberlandzentrale geraten. Der Knabe verbrannte sich daran, da er wenige Stunden darauf seinen Geist aufgab. Der Vater des auf so jämliche Art ums Leben gekommenen Kindes steht im Felde.

Gerhart, 28. Mai. (Lobdringende Aufregung.) Ein Herr aus Saalfeld, der in Gemeinschaft mit seiner Frau am Mittwochabend von Frankfurt a. M. aus in Neudietendorf eintraf, stieg dort, anstatt in den Saalfelder Zug, in den nach Götting fahren. In Seebbergen wurden die beiden ihnen Irrtum gewahr. Beim Aussteigen brach der Mann, der sich besonders aufgeregter hatte, auf dem Bahnsteig zusammen und verstarb infolge Herzschlages auf der Stelle.

Das Gedicht eines deutschen Soldaten aus dem Lazarett.

Der deutsche Soldat Wilhelm Schreiber vom 80. Regiment in Wiesbaden hatte beim Sturm auf Roye die Todeswunde erhalten. Im Spital, kurz vor seinem Verschanden, schrieb er folgendes, ergreifendes Gedicht im alten, treuen Volkston nieder, das die Christliche Freiheit veröffentlicht:

„Die Angel trauf, mich ruht der Tod, Und alles tritt zurück. Jetzt end' ich meinen Lebenslauf Und all mein Lebensglück. Wer auf der Welt was Liebes hat, Der bleibt so gern allhier. Ade, Ade, du schöne Welt, Ich scheide schmer von dir!“

Freund, wenn du heimkehrst, grüß mein Lieb-Sag, daß ich sterben muß, Sag, daß ich treu sie hab' geliebt, Treu bis zum Tod ins Grab. Wer auf der Welt was Liebes hat usw.

Sag, wo ich ihre Locke trug, Trauf mich das kalte Blut. Der Schuß, der durch die Locke ging, Riß mir das Herz entzwei. Wer auf der Welt was Liebes hat usw.“

Kaisertelegramm an die Stadt Vachen. Auf ein beim 100. Gedenktage der Vereinigung der Rheinlande mit der Krone Preußen durch die Stadt Vachen an Kaiser Wilhelm gesandtes Sublimationstelegramm traf ein Antwort des Kaisers ein, in der es u. a. heißt: „Jetzt gilt es nicht, rückwärts zu schauen, der Vergangenheit dankbar zu gedenken, sondern mit entschlossenem Willen den Anschlägen der Feinde zu begegnen, mit gepanzerter Faust die Zukunft des Vaterlandes zu sichern. Der Selbennut, der Duperium unseres Volkes, die in dem uns aufgeworrenen Kriege schon so wunderbare Erfolge erzielt haben, können nicht Gottes Gnade für eine glückliche Abwendung der schwersten Einwirkung, die sie den Deutschen betreffen hat. In diesem unerschütterlichen Vertrauen sende ich meiner treuen Stadt Vachen meinen landesväterlichen Gruß und Dank für ihre freundliche Begrüßung.“

Deutsche Kriegsgefangene im Innern Marokkos. Drei deutsche Matrosen, welchen es gelang, aus dem Gefangenlager in Marokko zu entfliehen, wurden in Gibraltar wieder festgenommen. Ihre deutschen Mitgefangenen in Marokko, welche verächtlich waren, die Flucht der drei begünstigt zu haben, wurden auf vierzehn Tage ins Gefängnis geschickt. Alle Mitgefangenen wurden außerdem nach dem Innern Marokkos gebracht, um die Wiederholung eines solchen Vorkommnisses zu verhindern.

Kaiser Wilhelm an die Witwe Otto Weddigen. Kaiser Wilhelm hat in einer Order an die Gattin des Kapitänleutnants Weddigen mitgeteilt, daß die von ihrem hebelmütigen Gatten beim Untergang seines Unterleoboots eingehenden Orden Pour le mérite und Eisernes Kreuz 1. Klasse ihr zum Andenken an den Mann, um den das ganze Vaterland trauert, erlegt werden sollen.

Wie die Stadt Köln die Ernährungsfragen regelt. Die Kölner Stadtoverwaltung beabsichtigt, den Preis für das vierfünfdige Schwarzbrot von 75 Pfennig auf 70 Pfennig herabzusetzen. Milchgehalt bleibt auch weiterhin verboten, damit der Milchpreis niedrig gehalten werden kann. Als Weizenbrot wird nur ein Brodchen von 100 Gramm erlaubt, das aus 70 Prozent Weizenmehl und 30 Prozent Roggenmehl unter Zusatz von Wasser hergestellt wird. - Die Kartoffelorderte der Stadt reichen bis in den August aus. Sie werden zu 5,50 Mark für den Zentner verkauft und haben auch den Preis im Feinhandel von 8 und 9 Mark auf 7 Mark herabgesetzt. Die Fleischbauern werden die Stadt Köln erst in einigen Monaten auf den Markt bringen.

Warum in Kuslad Sprengstoffabriken explodieren. Dem „Stockholm Dagblad“ zufolge handelt es sich bei der feierseitig gemeldeten Entzündung in einer Sprengstoffabrik in der Umgebung Petersburs nicht um eine Feuersbrunst, sondern einen wohlüberlegten Anschlag der revolutionären Partei, in deren Dienst ein Dierst an dem Anschlag beteiligt war. 20 Verhaftungen wurden vorgenommen; der Schaden ist ungeheuer. Es sind 1500 Arbeiter verunglückt.

Fleischkonfervierungsfabrik durch Brandstifter verunstaltet. In Marienfelde brannte der Lagerchuppen der Deutschen Konfervierungs-Gesellschaft von Nafr- und Gemüsmitteln m. B. S. nieder. Die Firma konferviert hauptsächlich die für die Bereitstellung der Gemeinden erforderlichen Fleischabwässerungen. Es befanden sich hier große Mengen Schinken und Speck in den langgestreckten Schuppen, die das Fabrikgebäude umgeben. Die barackartige Konfervierungsanlange wird aus Holz, Brettern usw. hergestellt. Der Schaden soll 200 000 Mark betragen. Der Betrieb wird außer Acht gelassen. Die Behörde nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt.

Einem Gattenmord ist man in Galbrafen, Bezirk Altkist, auf die Spur gekommen. Dort war im vergangenen Winter die Ehefrau des Rainers sofortatipulos verschunden und alle nach ihrem Verbleib angelegten Nachforschungen verliefen feierseitig resultatlos. Allmählich lenkte sich der Verdacht, seine Frau beseitigt zu haben, auf den Rainer selbst. Bei den weiteren Ermittlungen wurde die Leiche der Frau im Keller des sofortat verhaftet aufgefunden und dieser gelang ein, seine Frau in einer Art erschlagen zu haben. Er wurde in Haft genommen und wird sich Mannhaft wegen Mordes resp. Totschlags vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Am Grabe des gefallenen Gatten erschossen hat sich die junge Witwe des österreichischen Dichters Dr. Hugo Audermann aus Wien. Er wurde in Polen verwundet und starb in Eger an seinen Wunden. Audermann ist der Dichter des volkstümlichen „Österreichischen Neterliedes“, das weissen bekannt geworden ist, und das mit der Strophen beginnt:

Drüben am Bielestrand Hoden zwei Dohlen - Fall' ich am Donaustrand? - Sterb' ich in Polen? Was liegt daran, Sterb' ich als Netermann. Sterb' ich als Netermann.

Eine deutsche Fabrik in Frankreich angezündet. In der unter Spanischer Verwaltung stehenden Automobilfabrik Continental (Stammhaus Hannover) in Glich brach ein heftiger Brand aus, der schnell großen Umfang annahm. Die Pariser Feuerwehr wurde zur Hilfeleistung herbeigerufen. Der Schaden beträgt etwa eine Million Frank. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt. - Das ist bei den in diesem Kriege so bekannt gewordenen französischen Auffassungen des Krieges sehr wahrscheinlich.

Noter Stern. Die Schweizer Kirchenvorere beabsichtigen die Schaffung eines sogenannten Internationalen Noter Sternes, der dieselbe Aufgabe für die im Kriege verwundeten oder erkrankten Tiere haben soll wie das rote Kreuz für die Menschen. Der Schaden beträgt etwa ein Millionen Frank. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt. - Das ist bei den in diesem Kriege so bekannt gewordenen französischen Auffassungen des Krieges sehr wahrscheinlich.

Vaterländische Erinnerungsbücher. Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom roten Kreuz, Abteilung 14, Kreuz-Pfennig-Sammlung wird demnächst vaterländische Erinnerungsbücher herausgeben. Die Bindungen sind von bedeutenden Künstlern, die Texte dazu von bekannten Dichtern geliefert worden. Zunächst ist das Blatt „Ender“ erschienen. Die Bindung rührt von Professor Dipier d. J., der Text von Hermann Sudermann her. Der Verkaufspreis der Blätter beträgt 10 Pfennig für das Stück.

Flucht von Deutschen über das Mittelmeer. Aus Civita Vecchia (nordwestlich Rom) wird dem „Secolo“ berichtet: Mit einem Segelboot langten Deutsche aus Minorca hier an. Zwei von ihnen sind Matrosen, die anderen vier Kaufleute. Der waderen deutschen Landseuten ist es also gelungen, trotz der Wachsamkeit der englisch-französischen Flotte über das Mittelmeer zu entkommen.

Deutsches Bahnhofsamt in Brüssel. Zur Leistung und Bewachung des Postdienstes auf den belgischen Eisenbahnen ist in Brüssel ein deutsches Bahnhofsamt eingerichtet worden, das zunächst die bisher dem deutschen Postamt 2 Kölnisch (Hauptbahnhof) unterstellt gemeinen Bahnhöfen auf den Strecken Herbesthal-Brüssel-Rolle und Herbesthal-Ghumi übernommen hat.

Mehl- und Brotpreise. Nachdem die Kriegsgeldvergesellschaft vom 15. d. Mts. ab die Mehlpreise herabgesetzt hat, wird eine entsprechende Ermäßigung, wie sich aus zahlreichen Aufträgen ergibt, auch bei der Weizenabgabe durch die Gemeinden erwartet. Die Gemeinden sind aber überwiegend zu einer Herabsetzung des Preises noch nicht in der Lage, da sie zunächst noch die teuer aufgeführten Bestände absetzen müssen.

Nachweiskontrollen für verwundete und kranke Krieger. Die stellvertretenden Generalkommandos haben für den Bereich der einzelnen Armeekorps unter Mitwirkung der freiwilligen Krankenpflege Nachweiskontrollen eingerichtet, die den Angehörigen verwundeter oder erkrankter Militärpersonen schnell Auskunft darüber geben sollen, in welchem Lazarett des Korpsbereichs diese sich befinden. Die von den Nachweiskontrollen ausgehenden, an die Angehörigen verwundeter oder erkrankter Militärpersonen gerichteten Postkarten können unter der Bezeichnung „Korpsliste“ Postkarte befördert werden, wenn die Postkontrollen durch Vermittlung einer am Orte der Nachweiskontrollen befindlichen Militärbehörde aufgefunden werden.

Geistige Erkrankung Hofrichters. Der in dem bekannten Glimmordprozess zu lebenslänglicher Kerker verurteilte ehemalige österreichische Oberleutnant Adolf Hofrichter wurde aus der Militärirrenanstalt Möllersdorf nach der Freianstalt Steinhof in Wien übergeführt, da er in der letzten Zeit Anfälle von Geistesstörung zeigte.

Die ungesunden Streichholzfabriken. Amtlich wird bekanntgegeben: Am 7. Mai ist in einem verchloffenen Hofwagen des Bundes 201 Hannover-Berlin, wahrscheinlich durch Selbstentzündung, Feuer ausgebrochen. Glücklicherweise ist der Brand rechtzeitig erloscht worden, so daß von dem aus Feldpostsendungen bestehenden Inhalt des Wagens nur zehn Sendungen verbrannt und dreißig Sendungen leicht beschädigt worden sind. Der Versuch, darauf zu schließen, daß eine der verchloffenen Sendungen Streichhölzer oder andere leicht entzündbare Gegenstände enthalte hat, auf das Verbot der Verwendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer usw., durch die Feldpost wird deshalb erneut aufrechter gemacht.

Vier Segler ertrunken. Vier Männer aus Jemau bei Rer unternahm eine Segelreise auf der Gms und brachten durch unvorsichtiges Gantieren das Boot zum Kentern. Das leere Boot wurde ans Ufer getrieben, ebenso fand man Kleidungsstücke, die annehmen lassen, daß die vier Insassen sich durch Schwimmen zu retten versuchten. Sie sind wahrscheinlich alle ertrunken.

Kriegsfreiwillige für den Krieg gegen Italien. Bei den Bezirkskommandos und Ersatztruppenteilen in Frankfurt a. M. haben sich, wie uns ein Privattelegramm meldet, Hunderte von Kriegsfreiwilligen gemeldet, darunter Personen im Alter von über 50 Jahren, mit dem bestimmten Wunsch, nur im Kriege gegen Italien verwendet zu werden.

Der Dichter d'Annunzio kein Italiener. Das „Neue Vester Journal“ meldet, daß der Kriegsheld und Heldenheld d'Annunzio kein vollwertiger Italiener, sondern der Sohn eines Advokaten aus Anisichpolen namens d'Annunzio sei. Der Vater des Dichters hand feierseitig in Diensten des ehemaligen Ministers des Äußeren Grafen Solomonski auf dessen Besitzungen in Galizien. Er liebte später nach Rom über, wo er den Namen Rappazzi annahm. Viele Mitteilungen sollen vom Grafen Solomonski stammen.

Ein Schweizer Vater für die katholischen deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich. Die konfessionell gemischten Verhältnisse bei den deutschen, in Frankreich internierten Kriegsgefangenen haben den Kardinal von Köln veranlaßt, anzuschreiben, daß neben dem evangelischen nach Frankreich delegierten Geistlichen, Pater Lauterbach in Bern, auch ein katholischer Priester aus der Schweiz zum Belande der Gefangenen in Frankreich ernächtigt werde. Dem im diplomatischen Wege gestellten Gesuch hat der Schweizer Bundesrat gern entsprochen. Auf Anfrage des politischen Departements hat der Ab von Bern einen Veranlassung zum Verfügung gestellt, welcher hinsichtlich seiner Kenntnis und seines Charakters alle Gewähr für die gute Erfüllung der Mission bietet.

Erhöhte Brieflage nach Amerika. Amtlich wird mitgeteilt: Wegen völliger Unterbrechung des direkten Schiffsverkehrs zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika kommt für Briefe im Verkehr zwischen beiden Ländern bis auf weiteres die ermäßigte Brieflage nicht mehr zur Anwendung, die Sendungen sind vielmehr bis zur Wiederaufnahme des regelmäßigen Dampferverkehrs allgemein den Vorkläfen des Weltpostvereins unterworfen.

Die schreckliche Eisenbahnkatastrophe in England, die sich bei Carlisle ereignete, stellt sich als eines der schlimmsten heraus, das jemals in Großbritannien vorgekommen ist. Man war eben im Begriff, einen Lokzug auf ein Seitengleis zu bringen, als ein Militärzug mit 400 Offizieren und Mannschaften eintraf. Die Wucht des Zusammenstoßes war groß; der Militärzug wurde zumammengeschoben. Dann fuhr noch der Gipszug London-Glasgow in den verunglückten Zug hinein, worauf sofort Marmen aufschlugen. Die Szenen, die sich abspielten, waren furchtbar. Das Unheil wurde noch dadurch vergrößert, daß Patronen zwischen den Soldaten, die in den Wagen umkamen, explodierten. Über 100 Personen sind umgekommen.

Einem Schutzmännchen erschossen hat ein Dieb, der, wie aus Guttsicht berichtet wird, in einem in der Wornsdorfer Vorstadt gelegenen Gasthause eingebrochen war. Zur Festnahme des Täters wurde der selbstverwundende Polizeibeamte, Schuhmacher Rudwidd, entsandt. Der Ströchl leitete dem Veramten harten Widerstand. Schließlich brachte V. den Mann bis auf die Stufen des Einganges zum Nachhause. Hier warnte sich der Bedrohter nochmals B. zu und verfehlte ihm, ein scharfes Messer aus seinem Armet ziehend, zwei schwere Stiche in die Brust. Ein starker Blutstrom ergoß sich. Der Veramte war noch einer halben Stunde eine Weile. Neun Kinder und die Witwe des Veramten den Tod ihres Ernährers.

Verheerender Brand. Auf unangesehnte Weise brach in einem Saal der Scharfenteiner Baumwollspinnerei Akt.-Ges. in Scharfentein Feuer aus, das mit ungeheurer Schnelligkeit in dem großen Gebäude um sich griff. Die siebenstöckige Fabrik brannte bald über und über und wurde vollständig eingeäschert. In dem Fabrikgebäude befanden sich außer dem Spinnereibetriebe noch einige Privatwohnungen. Es werden mehrere Personen, die in den oberen Stockwerken arbeiteten, vermisst. Vier Tote wurden alsbald festgestellt.

Billigere Kartoffeln. In ganz Niederachsen ist ein Enten der Kartoffelkrankheit schuldigen. An einzelnen Stellen des Kartoffelbestandes sowie im Fürstentum Schaumburg-Gruppe wird schon jetzt der Rentner Kartoffeln mit 4 bis 5 Mark angeboten, und es ist sicher, daß die Preise noch weiter fallen werden.

Ein 80-jähriger Kriegsfreiwilliger. Bei der vor einigen Tagen in Mansfeld abgehaltenen Winterung meldete sich auch ein 80-jähriger Mann, der Wesserschmied W. aus Mansfeld, als Kriegsfreiwilliger. Auf die Einwendung des die Winterung abhaltenden Offiziers, daß dies denn doch ein zu hohes Alter für den Kriegsdienst sei, erwiderte der alte Hausgen, ein früherer Unteroffizier, allen Ernstes, daß er einen Bajonetantritt noch mitmachen könnte. Trotzdem konnte kein Wunsch nicht erfüllt werden.

Fleischmangel in England. Das englische Handelsministerium hat bekannt, daß eine Beratung mit Vertretern des Fleischhandels stattgefunden hat. Das Ministerium weiß das Publikum auf die Notwendigkeit hin, den Fleischkonsum einzuschränken, um ein weiteres Steigen der Preise zu verhindern. Die Londoner Fleischer erklären, daß große Ankäufe der Regierung und die Verringerung der Schiffstransporte durch den U-Bootkrieg den Mangel an Fleischzufuhr verursacht hätten.

Automatische Gewehre bei den englischen Truppen. Die Zeitchrift „Der und Marine“ teilt mit, die englische Regierung beabsichtige, auf Grund der bei den kanadischen Truppen mit dem automatischen Gewehr gemachten Erfahrungen den Vereinigten Staaten einen Auftrag von 120 000 automatischen Gewehren zu erteilen. Der geringeren Ermittlung der Truppen und der größeren Feuerwirkung beim Gebrauch dieser Waffen stehen als Nachteile die ungewisse Geschossverschwendung und die Nachlässigkeit im Zielen gegenüber.

Der gute Kamerad.
(Gereimtes Zeitbild.)

Ich hab' einen Kameraden,
Der war ein Grenadier,
Die Kommat' schlug zum Streite,
Er drückte sich heileite
Und tat zunächst nicht mit.
Do Ängeln um mich flogen,
Da ließ er mich allein,
Zat dann der Regen stücken
Und fiel mir in den Rücken
Und stellte mir ein Bein.
Wer wird die Sand noch reichen
Dem Schuft an Abend?
Derr Bruder, komm, wir müssen
Am schaurigsten Geheissen
Ein Strafgericht vollzieh'n!

Markt-Kalender.

Am 2. Juni:	Schweinemarkt in Brettau.
4. "	Wich-, Pferde- und Kramm. in Preßsch.
5. "	Schweinemarkt in Jessen.

Aufruf!

Die Begleiter der Anfang Mai an unsere Truppen in den Karpathen gesandten 4 Wagen Liebesgaben haben an Ort und Stelle festgestellt, daß in diesem Kampfgebiet weitere und reichliche Spenden dringend erwünscht sind. Das Wenige, was in dieser armen Gegend käuflich zu haben ist, kann nur gegen Zahlung von außerordentlich hohen Preisen erworben werden; meist aber ist überhaupt nichts erhältlich. Ganz besonders nötig sind die Spenden für die großen Kriegslazarette, in denen sich Tausende von Verwundeten und Kranken befinden. Es war erquickend für die Begleiter zu sehen, mit welcher Freude und Dankbarkeit die Liebesgaben von unseren Brätern begrüßt wurden. Dringend erwünscht sind für unsere Karpatenkämpfer: Sommerwäsche, Gemüsekonerven, Süßfrüchte, Fruchtzäpfle, Käse, Marmelade, Schmalz, Bonbons, Zigaretten, Zigaretten, Feuertäucher, Taschenmesser, Taschenlampen, Briefpapier.

Feiner sind aus dem Kampfgebiet unseres 4. aktiven Armeekorps im Westen als ganz besonders nötig angefordert: Lebensmittel aller Art, Speiseöle, Sommerleibwäsche, Bettbezüge, Federkissen. Um gütige schnellste Zufuhrung derartigen Spenden möglichst bis zum 8. Juni d. J. an die Abnahmestelle I des IV. Armeekorps Magdeburg, Komplatz I wird dringend und freundlich gebeten. Wie dürfen nicht müde werden, Opfer zu bringen für unsere kämpfenden Söhne und Väter.

Magdeburg, den 26. Mai 1915.
Der Territorial-Delegierte der freiwill. Krankenpflege für die Provinz Sachsen.
von Hegel.

Bekanntmachung.
Die Obstruktion an der Jeseener-Schweinitzer und Holzsdorfer Straße soll am
Sonnabend d. 5. Juni d. J. abends 6 Uhr
im Gemeindevorstand öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Annaburg, den 1. Juni 1915.
Der Gemeindevorstand.
J. B. Grune.

Sonnabend den 12. Juni abends 6 Uhr
soll die von mir gepachtete
Pfarrwiese
am Zwielfstörker Fußsteig an Ort und Stelle verpachtet werden.
G. Wiewicke.

Wiesen-Verpachtung.
Dienstag den 8. Juni d. J. vormittags 9 Uhr
soll die **Kantoreiwiese**, hinter Gertrudsdorf gelegen, labelweise an Ort und Stelle gegen sofortige Bezahlung verpachtet werden.
Der Gemeindevorstand.

Eine Wohnung
hat zu vermieten
Frau Reich, Ulmenstraße.
Spratt's Rindensfutler
zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Versteigerung.
Im Auftrage des Herrn Konkursverwalters verheirathe ich
am **Sonnabend, den 5. Juni 1915**
mittags von 12 1/2 Uhr ab in meinem Auktionslokal Gasthof zum Goldenen Ring in Annaburg:
2 Kleiderchränke, 1 Wandschrank, 1 Gramophonschrank, 2 Tische, Kleidungsstücke, Betten, Leibwäsche, Wagentheile, Säcke, 2 Sägen, Spaten, Werkzeug, Biergläser, Messer, Gabel, Teller, Tassen, 1 Spiegel, 1 Waschtisch, 1 Koffer, 2 Bettstellen, 1 Jagdtasche, Cigaretten, 1 Wanduhr, 1 Taschenuhr, 6 Paar Schuhe, 1 Schüßensabel, 1 Kattschitten, 1 Härtelmaschine für Handbetrieb, 1 Dremalwaage mit Gewichten u. a. m.
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Brettau, den 1. Juni 1915.

Gallo, Gerichtsvollzieher.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Lorne's
„Pfadsfinder“-Brot
in Tafeln zu 50 Pfg.
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Bestellungen auf
Week's „Frischhaltung“



mit **Original-Week**
Eiweißungen zur
Frischhaltung aller Nahrungsmittel
werden jederzeit gern entgegen-
genommen.

J. G. Hollmig's Sohn.

Brotaufstrich,
ergibt etwa 2 Pfund Souffle-
Ersatz, 1 Pfd. ca. 25 Pfg., Patent
20 Pfg., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Feinste
Chocoladen,
auch in Feldpostbriefen
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Gegen
Mücken u. Fliegen:
Mückensaug,
Brennschwefel,
Franzosenöl,
Fliegenfänger,
Fliegenöl,
Fliegenleim,
Insektenpulver
hält empfohlen die
Apothek Annaburg.

Wirklich gute Kriegstarten und Kriegssprachführer.

Große vollständige Uebersichtsliste der europäischen Kriegsgeschäfte, Preis 1.50 Mk. Spezialkarte des deutsch-englischen Sees und Kolonial-Krieges, 9 Karten darstellend, Preis 1.20 Mk. Spezialkarte des deutsch-französischen Kriegsgeschäftes, 1.00 Mk. Spezialkarte des deutsch-englischen Kriegsgeschäftes, Preis 80 Pfg. Spezialkarte des deutsch-österreichisch-russisch-serbischen Kriegsgeschäftes, Preis 1 Mk. Spezialkarte der Kriessetzung Paris, Preis 20 Pfg. Kriegssprachführer für unsere Soldaten, doppelte Sprachführer für Kriegs- u. Privatgebrauch, Deutsch-Französisch, Deutsch-Englisch, Deutsch-Russisch u. Deutsch-Polnisch, je 75 Pfg. Diese Kriegssprachführer und auch die Kriegstarten sind vollkommene Gaben für unsere im Felde stehenden Soldaten. Die genannten Kriegstarten und Kriegssprachführer liefern sofort geg. Einzahlung des Betrages in Briefmarken oder Postanweisung.
Reinhold Fröbel,
Buchhandlung, Leipzig.

Frachtbriefe
sind zu haben in der Buchdruckerei.

Für die uns zu unsrer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Gustav Rohne und Frau.



Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. Mai, infolge einer schweren Verwundung, im Feldlazarett zu J. . . (Frankreich), mein innigstgeliebter und unvergesslicher Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der Polizei-Sergeant

Otto Hagen

Unteroffizier der Res., 44. Ersatz-Bataillon, 2. Komp. im Alter von 27 Jahren.
In tiefstem Schmerze zeigt dies an

im Namen aller Hinterbliebenen

Marie Hagen, geb. Giesche.
Familie Hagen und Giesche.

Suhl, Annaburg, den 28. Mai 1915.

Wenn Liebe könnte Wunder tun und Tränen Tote wecken, Dann würde ich, Geliebter, nicht jetzt fremde Erde decken.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftshäuser entgegen.



Gratis-Beilage

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pfg. Meldezeile 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 56.

Mittwoch, den 2. Juni 1915.

19. Jahrg.

Der Weltkrieg

Der Bericht der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen setzten gestern, nachdem wir sie bei Angres zurückgeworren und ihnen eine Anzahl Gefangene abgenommen hatten, mit starken Massen zu einem Gegenangriff längs der Straße Bethune-Souches an, wurden aber unter den empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen. In der Nacht nahmen wir die schwache Befestigung des Ortes von Ablain, deren Verbleiben in der dort vorgeschobenen Stellung nur unnützes Blut gekostet hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter befindliche nächste Linie zurück. Südlich Souches wurde gestern abend ein französischer Angriffsversuch durch unser Feuer im Keime erstickt. Das südwestlich Souches liegende, von den Franzosen als von ihnen erobert erwähnte Schloß Le Careuil ist dauernd von uns gehalten. Südöstlich Neuville wiesen wir feindliche mit Mörser- und Handgranaten-Feuer vorbereitete Vorstöße leicht ab. Im Briesterwalde nordwestlich Bont à Mousson schienen die Franzosen, wie am 27. Mai, abends wieder einen größeren Angriff vorbereitet zu haben. Unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelt nächtliche feindliche Teilvorstöße wurden blutig abgewiesen. Unsere Flieger belegten die besetzten Orte Gravelines und Dünkirchen sowie den Stapenort St. Omer mit Bomben und erzielten auf einem feindlichen Flugplatz nordöstlich von Fumes mehrere Treffer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Dubissa griffen die Russen südöstlich Kurtoniany und südöstlich Kielmy ohne Erfolg an. Im weiteren Verlauf der Kämpfe an

der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß genorren. Bei der Verfolgung wurden noch 880 Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben sich gegen die Nordfront von Przemyśl näher herangekehrt. Auf der Front zwischen Wyznina und Lubaczowkaabschnitt (östlich Radymno und Jaroslaw) machten die Russen wiederholte verzweifelte Teilangriffe. Sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgeworren; das russische 179. Infanterie-Regiment ist aufgerieben. Westlich und südlich Sieniana hat der Gegner seine Angriffe nicht erneuert.

(W.T.B.)

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach zehntägiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Vertanals unsere Stellungen nordöstlich von D'Hour-ferme um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen, eine Anzahl Truppen von vier verschiedenen Regimenten wurde gefangen genommen.

Zwischen La Wassee-Kanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Bethune-Souches nahmen wir einige Duzend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Beschießung der Deutschen hinter unserer Front durch die Verbündeten unter den dort zurückgebliebenen französischen Soldaten und Kindern, die an ihrer heimatlichen Seite wieder viele unsuldige Opfer erlitten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Moch, 60 Kilometer südöstlich von der feindlichen Abteilung durch unsere Nordnordöstlicher Richtung zurückgeworren. Dubissa mußte eine kleinere deutsche Abteilung Sadowinsky vorüberlassend russische Aufgaben, vier Geschütze fielen in Feindesbesitz. Die Verstärkungen von uns nahmen

wieder und trieben den Gegner zurück. In Gegend Szawle wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der Lubaczowka (nordöstlich Jaroslaw) sowie in der Gegend von Struj erlitt der Feind schwere Verluste.

(W.T.B.)

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern verlusten die Franzosen sowohl nördlich Arras wie im Briesterwalde mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen. Bei Arras hatte der Gegner sich auf der Front Neuville-Molincourt in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet; ein Angriff auf dieser Linie wurde daher, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unseren Stellungen zu drücken, mißlungen waren erwartet. Er erfolgte gestern nachmittags nach stundenlangem Artillerievorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayrischer Regimenter zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außergewöhnlich hoch. Im Briesterwalde gelang es den Franzosen nur in einige vorgeschobene, schwach besetzte Gräben einzudringen; im übrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert. Bei Ostende schob eine Küstenbatterie einen feind-

lichen Vorstoß vor Dammerschiff ist

illerte mit wenigen Schüssen

nachdem es den Franzosen

beit vor einigen Tagen ge-

schäftig zu machen.

Kriegsschauplatz.

Gereignisse.

Kriegsschauplatz.

Bei Przemyśl schoben sich die

ern näher an die Nord- und

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Helden von 1914.

Dem Leben nach erzählt von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Arm in Arm schlenderte das junge Paar dahin auf stillen, einsamen Wegen, an dem ruhigen Wasser der wie im Traum daliegenden Bucht. Sie sprachen kaum miteinander, sie gaben sich ganz dem Zauber dieser hellen, nordischen Nacht hin, die wie ein süßes Geheimnis herüberströmte, und in der sie weder an Schlaf noch an Ruhe dachten. Immer weiter wanderten sie still dahin. In weißem Schimmer lagen die Berge, eingehüllt in jenem Dünkel, den nur die nordischen Sommernächte zu eigen haben. Leise, ganz leise gluckte das Wasser an Ufer. Sonst nichts, kein Laut, kein Ton störte die traumhafte Ruhe dieses wunderbar schönen, idyllischen Erdensiedes.

„Wenn man doch länger hier verweilen könnte,“ sagte Emmi leise. „Nur ein paar Tage lag uns hierbleiben, Friedel! Sieh nur, wie wundervoll es hier ist! Du ahnst gar nicht, wie glücklich ich mich fühle! Wie Unruhe ich plötzlich von mir gewichen. Laß uns doch hierbleiben!“

Er schüttelte den Kopf. „Es geht doch nicht. Kind, so gern ich selbst es möchte. Nur bis morgen früh können wir bleiben. Ich kann mich nicht lösen von dem Gedanken an den Krieg! Er verläßt mich keinen Augenblick. Die Sorge wächst mit jeder Stunde!“

„Ach ja — der Krieg! Den hatte ich angehts

dieser Herrlichkeit ganz vergessen!“ murmelte er traurig.

Wie hinweggeweht war der Zauber eben noch umfangen hatte. Warum mußte solche Not und Dual in der Welt sein? Menschen in Frieden beieinander wohnen? Bedrückt suchte Emmi ihr Lager konnte aber keinen Schlaf finden. Aufwachte sie unruhig hin und her. Was Gelle dieser weißen Nacht?

Leise stand Emmi auf und trat in an das Fenster. Sie konnte sich nicht satt dieser prachtvollen Umgebung. Still und trug die Berge empor zum hellen Himmel in der Bucht lag ein Kahn angefettet, der schauerte leise hin und her.

Lange stand sie so und starrte hinaus. Diese Nacht weckte die Sehnsucht nach ihrem Kinde plötzlich in ihr auf. Nur einen Wink hätte sie werden mögen auf das runde, süße Gesicht. Die kleine schlief wohl jetzt den tiefen Kinderschlaf im Hause der Großeltern. Ob Suß wohl oft nach der Mutter fragte? Ob sie gesund war? —

Leise aufsteigend suchte die junge Frau wieder ihr Lager auf. Sie lag wach bis zum Morgen. Rünzlich zur festesten Stunde legte am andern Tag der Dampfer an, der sie forttragen sollte von diesem schönen, stillen Ort, von dem Emmi nur ungern schied.

Die Gegend ist dort ungemein reich an herrlichen Wasserfällen. Mit lauten Ausrufen des Entzückens betrachtete Emmi dieses schöne Spiel. Manche

Kinder hernieder aus der

ehen gemächlich ihre Bahn.

Sile, hinabzukommen. Da-

einer lustig von Stein zu

ei, drei Arme und kommt

am Vorschein. Viele Stunden

immer zwischen den Bergen

ist daher von unbedeutend-

wenn die Sonne vom

nd die Wasserfälle in allen

uchten läßt in wunderbarer

ich fest an den Gatten und

er Dampfer ruhig dahinfließt,

Friedel war heute recht still

und schwiglein. Bester lebhafter unterhielt sich die

übrige Gesellschaft, die meistens aus Deutschen be-

stand. Wieder wie gestern bildete der Krieg das

einzig Thema. Da man heute nichts Neues er-

fahren konnte, erging man sich in Vermutungen

und jeder kramte seine Weisheit aus. Keiner von

allen achtete mehr auf die wunderbaren, wechsel-

vollen Bilder, die diese Fahrt bot, bis einer aus

der Gruppe heraustrat. Es war ein gemüthlicher,

alter Herr, ein Professor aus Prag, der ries lächelnd:

„Lassen wir den Krieg jetzt sein, Kinder! Ihr

plaudert zu viel! Hier muß man schauen und

immer wieder schauen! Das ist ja einfach großartig!“

Das heutige Reisetage war ein Stachthelm, der

weltberühmte, wegen seiner idealen Lage vielbes-

uchte Touristenort. Schon von weitem grüßte es

aus seiner luftigen Höhe herab. Da es ziemlich

steil bergan ging, machten die meisten den Weg zu

